Nr. 22
22. November 2012
ISSN 1862-7390

damals & heute

Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Delbrück

Von der Pfarrei zum Pastoralen Raum

Die Veränderung der pastoralen Landschaft in Delbrück und Hövelhof

Von Hans Jürgen Rade

Am 9. September 2012 erfolgte in Delbrück der feierliche Zusammenschluss der drei bisherigen katholischen Pastoralverbünde auf dem Stadtgebiet Delbrück. Für 2019 ist die Zusammenlegung Delbrücks mit dem Pastoralverbund Hövelhof zum Pastoralen Raum geplant. Dies bietet Anlass auf die kirchliche Strukturentwicklung im Delbrücker Land und in Boke zurückzuschauen.

Derzeit gibt es auf dem Stadtgebiet Delbrücks und Hövelhofs sechs katholische Pfarreien und fünf Pfarrvikarien[1] mit derzeit neun zusätzlichen Gottesdienststationen. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass diese Zahlen das relativ junge Ergebnis einer verstärkt am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzenden Entwicklung sind.

Seit der Christianisierung des Raumes im Zuge der fränkischen Eroberung gab es über Jahrhunderte hinweg nur die beiden Pfarrkirchen in Boke und Delbrück, in denen sich alle gottesdienstlichen Handlungen und Sakramentenspendungen konzentrierten. Die Gläubigen hatten zumeist einen mehrstündigen, beschwerlichen Fußweg über unbefestigte, oftmals sandige und morastige Wege bis zu den beiden Kirchen zurückzulegen. 1292 wird für Boke und Delbrück je ein Kaplan als Zeuge in einer bischöflichen Urkunden genannt. Die Kapläne dürften als Vertreter der beiden Pfarrer anzusehen sein, zumal in Boke bereits 1284 ein "Plebanus" (=Pastor) als Zeuge auftritt, der stellvertretend die Amtsgeschäfte für den nicht residierenden Pfarrer (=Parochus) wahrnahm.[2]

Im Jahr 1300 wird mit Ludolf von Etteln erstmals ein Delbrücker Pfarrer namentlich genannt. 1333 und 1342 stiftete der Delbrücker Pfarrer Conrad von Thüle zwei Altäre in der Delbrücker Pfarrkirche, die mit je einer Priesterstelle verbunden waren. Eine weitere Priesterstelle wurde 1420 dotiert. Die Delbrücker Hausgenossen stifteten zu einem unbekannten Zeitpunkt die sogenannte Landkaplei, die 1665 neu fundiert werden musste, da sie ihre Einkünfte im Laufe der Zeit verloren hatte. 1680 wurde durch Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg als Privatperson das Kreuzbeneficium ins Leben gerufen, 1733 das Beneficium zum Hl. Grab durch Pfarrer Dr. Bernard Jodocus Brüll errichtet. Damit konzentrierten sich sieben Priesterstellen auf die Delbrücker Pfarrkirche!

In Boke erbaute die Familie von Hörde im 14. Jahrhundert eine Burgkapelle, die von Philipp von Hörde am Ende des 15. Jahrhunderts neu errichtet und reich ausgestattet wurde. Die Stelle des Burgkaplans wurde endgültig 1711 in die eines Vikars der Boker Pfarrkirche überführt.[3]

1654 berichtete der Delbrücker Pfarrer Bernard Rören, dass es früher fünf Kapellen in der Pfarrei Delbrück gegeben habe, von denen nur die Lipplinger Kapelle die Zeiten überstand. Die Kapelle St. Anna in Oriente (im Osten, Ostenland) sei zwar wiederaufgebaut worden, aber noch nicht vollendet. Von den Kapellen St. Vitus in Steinhorst, der seligen Jungfrau Maria in Occidente (im Westen, Westenholz) und St. Georg vor dem Dorf Delbrück gebe es keine Spuren mehr außer einem Kreuz.[4] Bisweilen wird die Lipplinger Kapelle als Boker Gründung und kirchliche Keimzelle des Delbrücker Landes bezeichnet, doch gibt es hierfür keine stichhaltigen Argumente. Zum einen deutet der Name Lippling nicht auf Leute von der Lippe, sondern bezeichnet die Zugehörigkeit zum Lippoldshof.

Der neue Hochaltar der Pfarrkirche St. Joseph, Ostenland, 12.08.2012 (Foto: Steg/Pfarrei St. Joseph, Ostenland)

Einzug der Priester und Diakone am 09.09.2012 (Foto: D. Löseke)

Die Kirche in Steinhorst (Ausschnitt einer Postkarte, ca. 1920,

Pfarrkirchen	Zusätzliche Gottesdienstorte
Boke	St. Josef, Anreppen
	St. Dionysius, Bentfeld
Delbrück	St. Antonius-Kapelle im Kinderdorf
	Clemens August von Galen-Haus
	Caritas-Altenzentrum St. Johannes
Hövelhof	Haus Bredemeier
	Salvatorkolleg
Westenholz	Marienkirche
	Schwesternhaus

Übersicht zusätzlicher Gottesdienstorte (Stand: November 2012)

Zum anderen gab Philipp von Hörde entgegen der hartnäckigen Überlieferung die Kreuzpartikel 1496 nicht der Lipplinger Kapelle, sondern in die Delbrücker Pfarrkirche. Zum Dritten war die Boker Pfarrkirche die Eigenkirche eines adeligen Grundherrn, die Delbrücker Kirche hingegen stets bischöflichen Rechts.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts veränderte sich - erstmals nach Jahrhunderten - die Situation in der großen, damals ca. 650 Höfe umfassenden Pfarrei Delbrück. 1706 wurde in Hövelhof für die seit etwa 1650 entstandenen Siedlungsriegen im Auftrag des Fürstbischofs erstmals eine kleine Kirche gebaut, nachdem man 1701 begonnen hatte, für die im Umfeld Wohnenden im Jagdschloss Gottesdienste zu feiern. 1715 erhielt Hövelhof einen eigenen Geistlichen,[5] 1752 wurde dort eine Kaplanstelle errichtet. In Westenholz ließ sich ein Jahr nach dem 1716 erfolgten Kirchenbau im Auftrag von Pfarrer Brüll ein Seelsorger nieder. Dank einer großzügigen Stiftung von Bernard Jodocus Brüll konnte Westenholz 1728 zur Pfarrei erhoben werden. Bereits ab 1726 gab es auch einen Kaplan in Westenholz.

In der Westerloher Bauerschaft machte sich wenig später die Familie Wecker vor der Neuenbrücke in Steinhorst für die Einführung von Sonntagsgottesdiensten in der 1690 erneut aufgerichteten Lipplinger Kapelle stark, in der es bis dahin nur an den beiden Festen Kreuzauffindung (3. Mai) und Kreuzerhöhung (zugleich Kirchweihfest und Markteröffnungstag, 14. September) Gottesdienste gab, die der Delbrücker Pfarrer zu zelebrieren hatte. 1732 wurde die Feier der Messe an den Sonntagen der Sommerzeit für die Alten, Kranken und Jugendlichen erlaubt, 1738 auch für die Winterzeit. 1751 wurden eine zweite Sonntagsmesse in der Winterzeit sowie eine Messe an jedem Donnerstag gestiftet. 1754 wurde eine Priesterstelle, die Kommende St. Meinolphi, dotiert. Pfarrkirche blieb jedoch weiterhin St. Johannes Baptist in Delbrück. Der Delbrücker Pfarrer Franz Adam Hülsmann, der von 1734 bis 1784 amtierte, befürchtete bei der Einführung der Sonntagsmessen in Lippling, dass die Bauerschaft sich ebenso wie Hövelhof und Westenholz von der Mutterpfarrei trennen wolle. Doch nicht der Widerstand Pfarrer Hülsmanns verhinderte eine Abtrennung von der Pfarrei Delbrück, sondern Konflikte zwischen den Ortsteilen der Westerloher Bauerschaft sowie fehlende Finanzmittel.

Die Bewohner Steinhorsts hatten 1783 ein Schulgebäude errichtet. Alle Inhaber der dortigen Lehrerstelle von 1783 bis 1885 waren Priester, die ab 1801 zugleich die Lipplinger Kommende St. Meinolphi innehatten, aber in Steinhorst wohnten. Ab 1805 feierten die Vikare zwei Mal in der Woche die Messe in einem kleinen Raum der Steinhorster Schule, sonntags aber

Postkarte von Westenholz (ca. 1920, Sammlung H. J. Rade)

Pfarreien	Offizielle Errichtung als Pfarrei	Pfarrvikarien	Offizielle Errichtung als Pfarrvikarie
Boke	9. Jahrhundert	Espeln	1911
Delbrück	9. Jahrhundert	Steinhorst	1911
Hövelhof	1715	Hövelriege	1925
Westenholz	1728	Sudhagen	1932
Lippling	1919	Schöning	1986
Ostenland	1950		

Die Pfarreien und Pfarrvikarien auf dem Gebiet der Städte Delbrück und Hövelhof

Bürgermeister Werner Peitz am 09.09.2012 (Foto: D. Löseke)

ausschließlich in der Lipplinger Kapelle.[6]

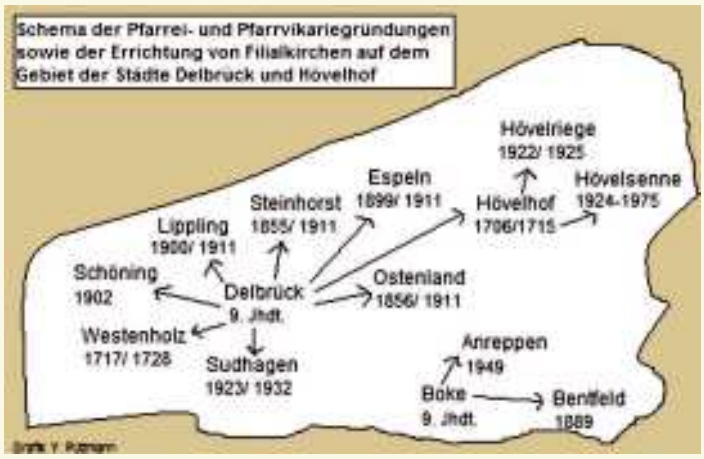
Etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts nahm die Entwicklung an Tempo auf. Nachdem ab 1837 zwei Delbrücker Vikare abwechselnd in Haupt die Sonntagsmesse feierten, wurde dort 1856 eine neue Kapelle gebaut, die dem Hl. Joseph geweiht wurde. Nach langem Ringen nahm 1870 erstmals mit Johannes Wittmund ein Vikar Wohnung in Haupt.

Bereits 1855 hatten die Bewohner von Steinhorst und Osterloh eine Kapelle neben der Steinhorster Schule errichtet, in welcher der Lipplinger Vikar, der in Steinhorst wohnte, werktags Gottesdienste feierte. Als Steinhorst 1885 einen weltlichen Lehrer erhielt, reagierten die Bewohner Lipplings umgehend und bauten 1886 für den Vikar ein Haus neben der Lipplinger Kapelle. Ab jetzt konnte der Lipplinger Vikar, der bis dahin in Steinhorst gewohnt hatte, endlich in Lippling seine Wohnung nehmen.

Verlierer der bisherigen Entwicklung in Ostenland und Westerloh waren Espeln, Osterloh und Steinhorst. 1898 wurden den Vikaren in Haupt und Lippling auferlegt, je eine Sonntagsmesse in der Rodehuth-Kapelle in Espeln und in Steinhorst zu feiern. Im Mai 1899 begann man in Espeln mit dem Bau einer Kirche. Im Jahr 1900 wurde in Lippling die neue Kirche gebaut, die am 24. Oktober 1901 durch Bischof Wilhelm Schneider konsekriert wurde.

In Unkenntnis der komplizierten Lage gewährte er den Vertretern der Lipplinger Bauern nach der Weihe die Feier des Sonntagshochamtes in Lippling. Dies bedeutete, dass dadurch die Sonntagsmesse in Steinhorst entfallen musste. Steinhorst reagierte umgehend und errichtete noch 1901 eine Vikarie in Steinhorst, die Ostern 1902 von einem Vikar bezogen wurde. Zum 1. Januar 1903 erhielten die Vikare in Ostenland und Lippling die Erlaubnis zur "Cura primaria," d. h. das grundlegende Recht zur Pfarrseelsorge. Die Erlaubnis galt jeweils für den gesamten Bereich der politischen Gemeinden Ostenland und Westerloh.

Gegen diese Entscheidung liefen die Bewohner von Espeln, Osterloh, Schöning und Steinhorst Sturm, die sich übergangen fühlten, gegen ihren Willen von der Mutterpfarrei Delbrück gelöst werden und nunmehr in eine ungeliebte Kirche, die sie nicht gewollt hatten, gehen sollten.



Schema der Pfarrei- und Pfarrvikariegründungen auf dem Gebiet der Städte Delbrück und Hövelhof (Schema: Y. Püttmann)

Am 23. Januar 1903 erklärten zahlreiche Einwohner von Espeln, Osterloh, Schöning und Steinhorst gegenüber dem Paderborner Bischof ihren Ungehorsam. Umgehend wurden sie mit dem Interdikt belegt und die Kapellen in Espeln und Steinhorst geschlossen.

Bereits im Februar 1903 wurden die Aufständischen nach einer Reueerklärung vom Bann entbunden. Zugleich erhielten sie das Zugeständnis, dass die Vikarsstelle in Steinhorst neu besetzt werde, die "Cura primaria" damit verbunden werden solle und die Bewohner Espelns diese mitgenießen dürfen, bis sie in der Lage seien, einen eigenen Geistlichen zu finanzieren. 1904 erbaute auch Espeln ein Wohnhaus für einen Vikar, das Ende 1905 erstmals bezogen wurde. Schöning entschied sich, bei der Mutterpfarrei Delbrück zu bleiben. 1911 wurden Espeln und Ostenland Pfarrvikarien mit eigener Vermögensverwaltung,

Der Boker Landolinus-Schrein in einer Prozession (Foto: J. Schäfermeyer)

Lichterprozession am 12.08.2012 in Ostenland (Foto: Steg/Pfarrei St. Joseph, Ostenland)

Mädchenchor am 09.09.2012 (Foto: D. Löseke)

Steinhorst Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung. 1914 folgte Lippling, zwei Jahre später Steinhorst. 1919 wurde Westerloh-Lippling, 1950 Ostenland zur Pfarrei erhoben.

Auch auf dem Gebiet der Pfarrei Hövelhof kam es zum Bau weiterer Gotteshäuser. 1921/22 wurde in Hövelriege die Herz Jesu-Kirche gebaut, in der ab 1922 Gottesdienste von Hövelhof aus gefeiert werden konnten. 1925 erhielt Hövelriege die eigene Vermögensverwaltung. 1923 wurde der Grundstein für den Bau der Kirche in Hövelsenne gelegt, die 1975 endgültig aufgegeben werden musste, da sie auf dem Gebiet des Truppenübungsplatzes lag.[7]

1923 erfolgte der Bau der Sudhagener Kirche St. Elisabeth, in der ab 1924 Gottesdienste von Delbrück aus gefeiert wurden. 1932 erhielt Sudhagen die eigene Vermögensverwaltung. 1902 wurde auch in Schöning eine Kapelle errichtet, die 1922/23 zur Kirche erweitert wurde. Während des 2. Weltkrieges erlaubte Pfarrer Wellen, dass die in Schöning geborenen Kinder dort getauft werden durften. Schöning blieb jedoch Filialkirche der Delbrücker Muttergemeinde, bis sie am 1. Juli 1986 der Pfarrei Westenholz als Pfarrvikarie zugeordnet wurde.

Auf dem Gebiet der Pfarrei Boke kam es 1767 zum Bau einer kleinen Kapelle in Mantinghausen, die 1909 durch die jetzige Kirche ersetzt wurde. 1924 wurde Mantinghausen Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung. 1862 gelang der Kapellenbau in Holsen für die Bauerschaften Holsen, Schwelle und Winkhausen, die 1922 zur Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung wurden. Mantinghausen sowie Holsen, Schwelle und Winkhausen gehören seit 1975 zur Stadt Salzkotten und heute zum Salzkottener Pastoralverbund Heder-Gunne-Lippe. Bentfeld verfügt bereits kurz nach 1650 über eine Kapelle unter dem Patronat der Apostel Petrus und Paulus, die 1889 durch eine Filialkirche unter dem Patrozinium des Hl. Dionysus ersetzt wurde. 1949 wurde in Anreppen die Boker Filialkirche St. Joseph eingeweiht.[8]

Aufgrund des bischöflichen Gesetzes zur Errichtung der Pastoralverbünde aus dem Jahr 2000 erfolgte die Gründung der Pastoralverbünde Hövelhof zum 1. April 2003, Delbrück-Sudhagen zum 1. Juli 2003, Boke-Ostenland zum 1. August 2003, Westenholz-Westerloh zum 1. Dezember 2003.

Schon bei der Errichtung der Pastoralverbünde war abzusehen, dass sie nur einen Zwischenschritt darstellen würden wie auch der nunmehrige Zusammenschluss der drei Delbrücker Verbünde zu einem.

Die derzeitigen und künftigen strukturellen Veränderungen stellen Gläubige wie Priester, Diakone und Gemeindereferentinnen vor große Herausforderungen. Seit dem 1. September 2012 stehen, abgesehen von Hövelhof, alle Pfarreien und Pfarrvikarien auf dem Gebiet des alten Delbrücker Landes, ergänzt durch die Pfarrei Boke, unter der Leitung des Delbrücker Pfarrers Dr. Thomas Witt, dem gemeinsam mit allen haupt- und ehrenamtlichen Kräften die Aufgabe zukommt, in neuer Weise zusammenzuführen, was durch die Geschichte seit jeher verbunden ist. Entscheidend wird sein, dass alle Gläubigen sich wie ihre Vorfahren weiterhin für einen lebendigen Glauben in ihrem nahen Umfeld stark machen, die Kirchen und Kapellen mit Leben füllen und im Alltag ihr Christsein bezeugen.

Die intensive spirituelle Vorbereitung des jetzigen Zusammenschlusses unter dem verbindenden Delbrücker Gnadenkreuz darf als Zeichen der Hoffnung gewertet werden.

Statue des Hl. Dionysius, Filialkirche Bentfeld (Foto: B. Kößmeier)

Prozessionsteilnehmer am 09.09.2012 (Foto: D. Löseke)

1) Pfarrvikarien sind eigenständige Gemeinden mit weniger als 3000 Gläubigen mit oder ohne eigene Vermögensverwaltung. 2) Vgl. J. Tönsmeyer, Das Lippeamt Boke, Rheine 1968, S. 51. 3) Vgl. J. Tönsmeyer, Das Lippeamt Boke, Rheine 1968, S. 55-56. 4) Erzbistumarchiv Paderborn, Hdschr. XIII 2,1, Bl. 36-36v. 5) Vgl. H. J. Rade, Der erste Hövelhofer Pastor Johann Levin Richter (1688-1719) aus Geseke und seine Geschwister, in: Geseker Heimatblätter, Nr. 534 (Januar 2012), S. 161-166. 6) Vgl. H. J. Rade, Die Geschichte der Kreuzkapelle in Lippling, Lippling 1989. 7) Vgl. Kath. Filial-Kirchengemeinde St. Joseph, Hövelsenne (Hg.), Hövelsenne, Geschichte einer Kirche und ihrer Gemeinde, Paderborn 1974. 8) Vgl. J. Tönsmeyer, Das Lippeamt Boke, Rheine 1968.

Impressum

Herausgeber: Bernhard Kößmeier
Stadtheimatpfleger Delbrück

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Layout: Koch, Druck & Grafik, Delbrücker Stadtpost
Lange Straße 69, 33129 Delbrück

Druck: Bonifatius GmbH
33042 Paderborn

Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke, auch Auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers oder Autors.